Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 9 (1922)
Heft: 8

Artikel: Hans Brühlmann
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-10635

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

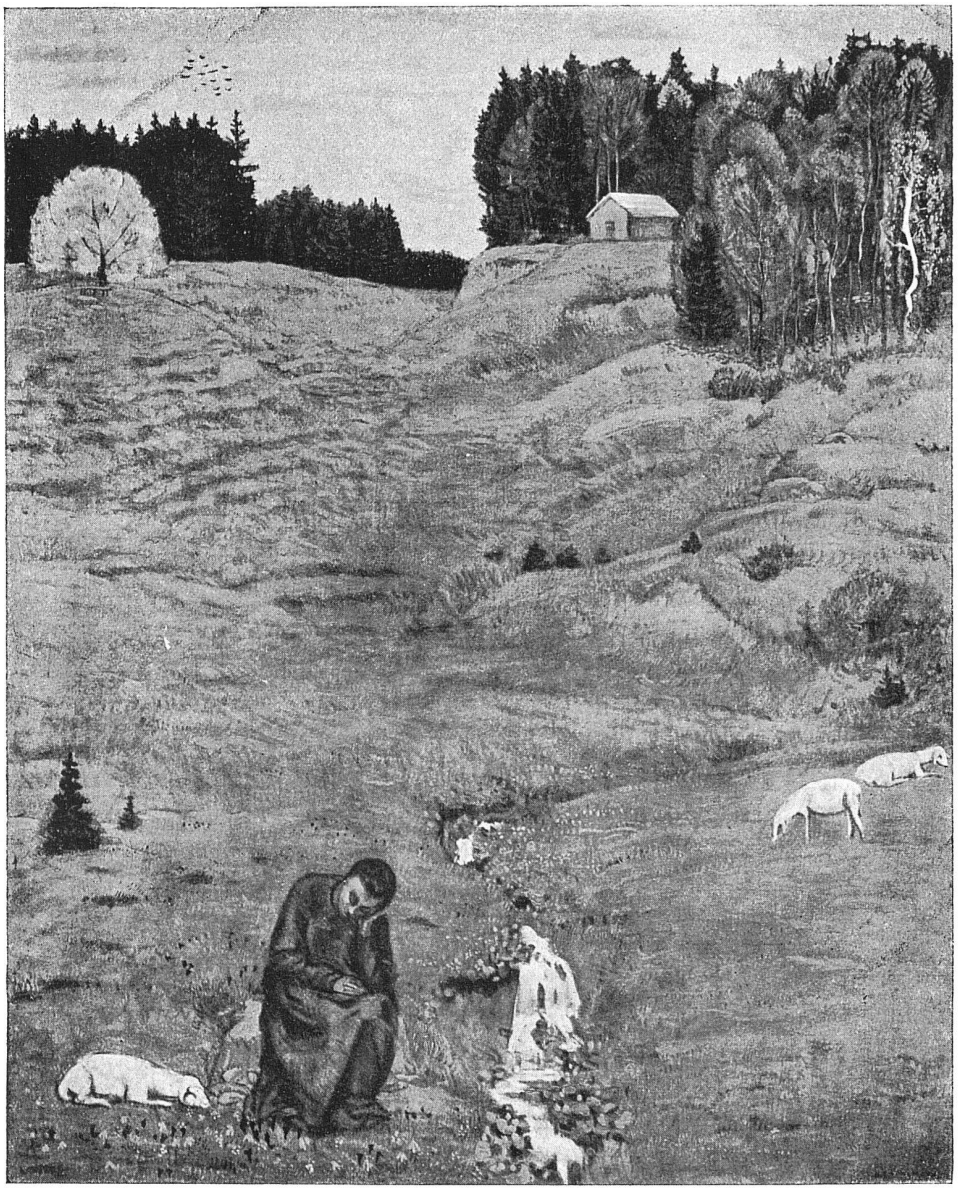
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Brühlmann, Selbstbildnis 1908 Besitzerin: Frau Brühlmann

HANS BRÜHLMANN

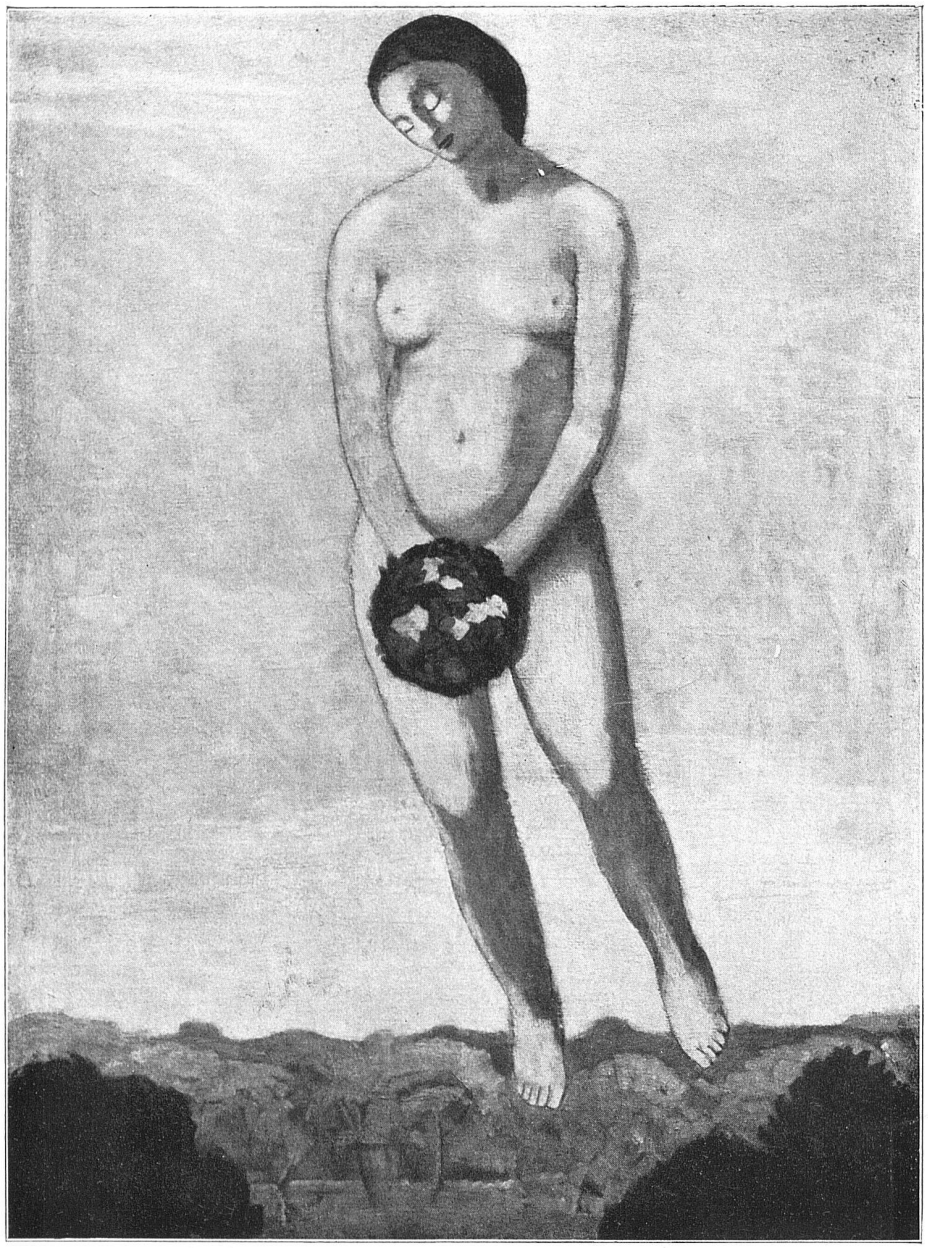
Am Eingang des schönen, im Seldwyla-Verlag, Bern, erschienenen Brühlmann-Buches von Hans Hildebrandt steht Tschuang-Tses Gleichnis „Der Glockenspielständer“:

Tsching, der Meister der Holzarbeiter, schnitzte einen Glockenspielständer. Als es vollendet war, erschien das Werk allen, die es sahen, als sei es von Geistern geschaffen. Der Fürst von Lu fragte den Meister: „Welches ist dieses Geheimnis in deiner Kunst?“



Hans Brühlmann, Hirte in Landschaft, 1903 Besitzerin: Frau Brühlmann

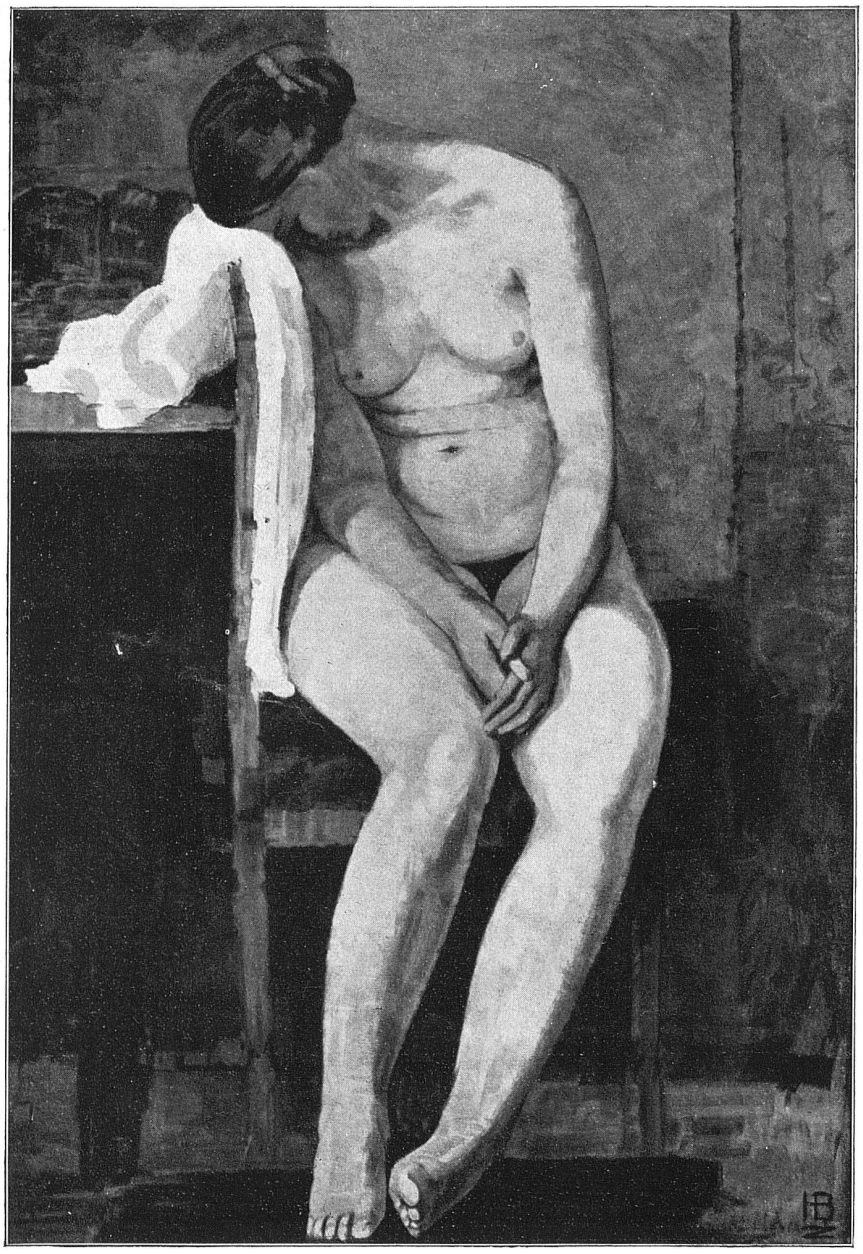
„Dein Untertan ist nur ein Handwerker," antwortete Tsching, „was für Geheimnis könnte er besitzen? Und doch ist da etwas. Als ich daran ging, den Glockenspielständer zu machen, hütete ich mich vor jeder Minderung meiner Lebenskraft. Ich sammelte mich, um meinen Geist zur unbedingten Ruhe zu bringen. Nach drei Tagen hatte ich allen Lohn, den ich erwerben könnte, vergessen. Nach fünf Tagen hatte ich allen Ruhm, den ich erwerben könnte, vergessen. Nach sieben Tagen hatte ich meine Glieder und meine Gestalt vergessen. Auch der Gedanke an deinen Hof, für den ich arbeiten sollte, war geschwunden. Da sammelte sich meine Kunst, von keinem Außen mehr gestört. Nun ging ich in den Hochwald. Ich sah die Formen der Bäume an. Als ich einen erblickte, der die rechte Form hatte, erschien mir der Glockenspielständer, und



Hans Brühlmann, „Flügerli", 1905 Besitzerin: Frau Brühlmann

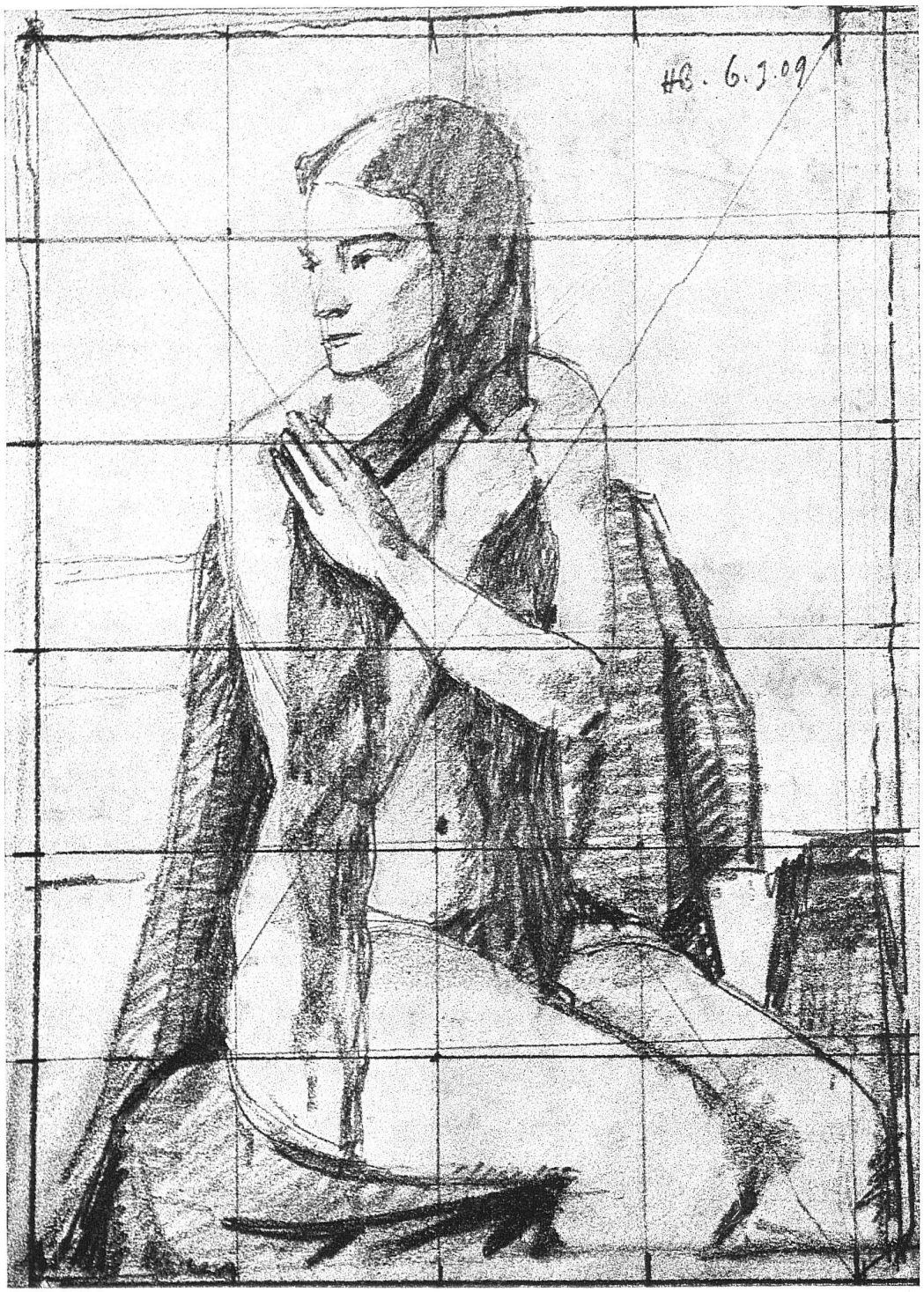
ich ging ans Werk. Hätte ich diesen Baum nicht gefunden, ich hätte die Arbeit lassen müssen. Meine himmelsgeborene Art und die himmelsgeborene Art des Baumes sammelten sich darauf. Was hier Geistern beigemessen wurde, ist darin allein gegründet."

Wenn es sich darum handelt, Hans Brühlmanns Künstlerschaft, das Eins-Sein von Künstler und Mensch, von Künstler und Werk, zu kennzeichnen, wenn sein völliges Sich-Hingeben an die eigenste Bestimmung und die Abkehr von allen Lockungen zu äußerlichem Gehaben in jenem Maß und jener Stärke, in welcher er sie besessen hat, aufgefrischt werden sollen, so wird sich wohl kaum ein treffenderes

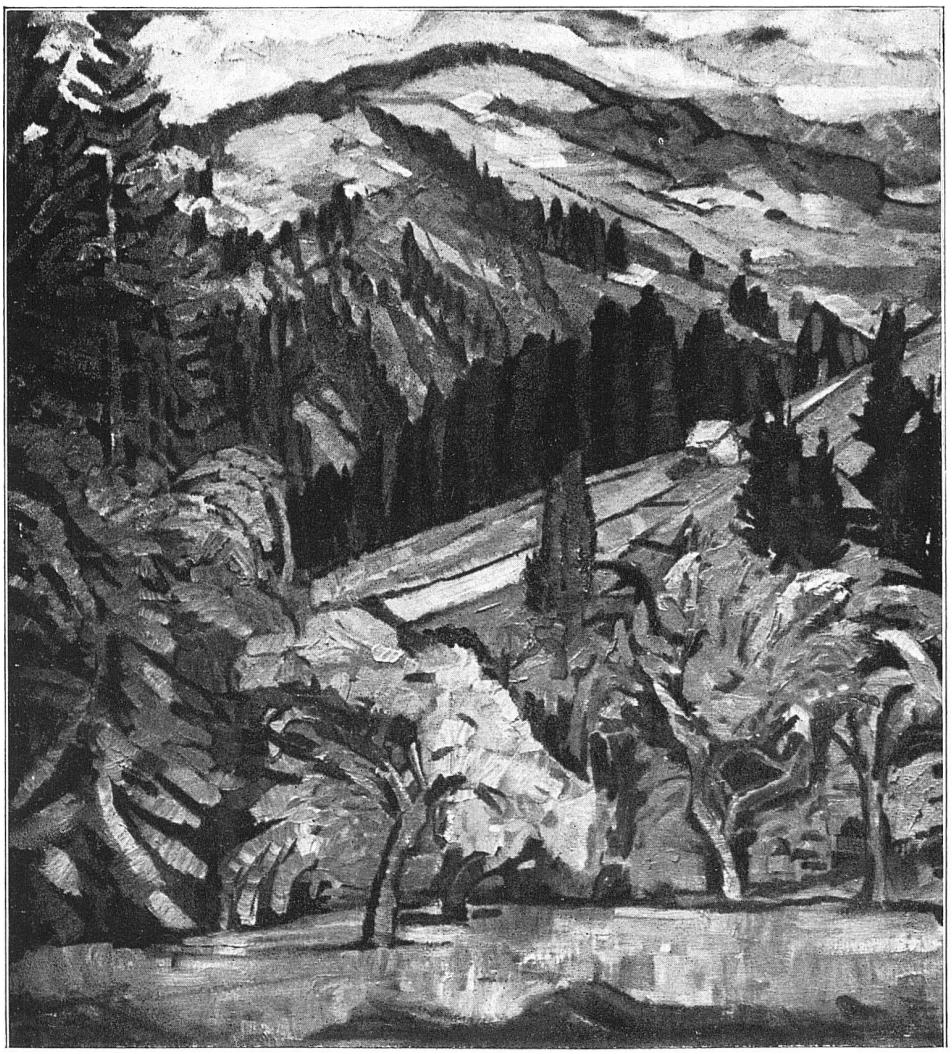


Hans Brühlmann, Sitzender weiblicher Akt, 1907 Besitzerin: Frau Brühlmann

Gleichnis als das des alten chinesischen Philosophen finden lassen. Um so bedeutsamer wird uns Brühlmanns künstlerische Erscheinung, da ihre Frühzeit just mit jener künstlerisch zersplitterten Zeit zusammenfiel, da die Monumentalkunst eines Hodlers in schroffstem Gegensatz zu den vielen Schattierungen des Naturalismus stand und durch die Gefolgschaften der beiden Richtungen jene verwirrenden Zustände geschaffen wurden, denen manches schwache Talent erlag. Gewiß war Hodler nicht ohne starken Einfluß auf den Werdenden. Brühlmanns künstlerische Persönlichkeit war aber so stark, daß er selbst einer Hodler-Jüngerschaft, im besten Sinne



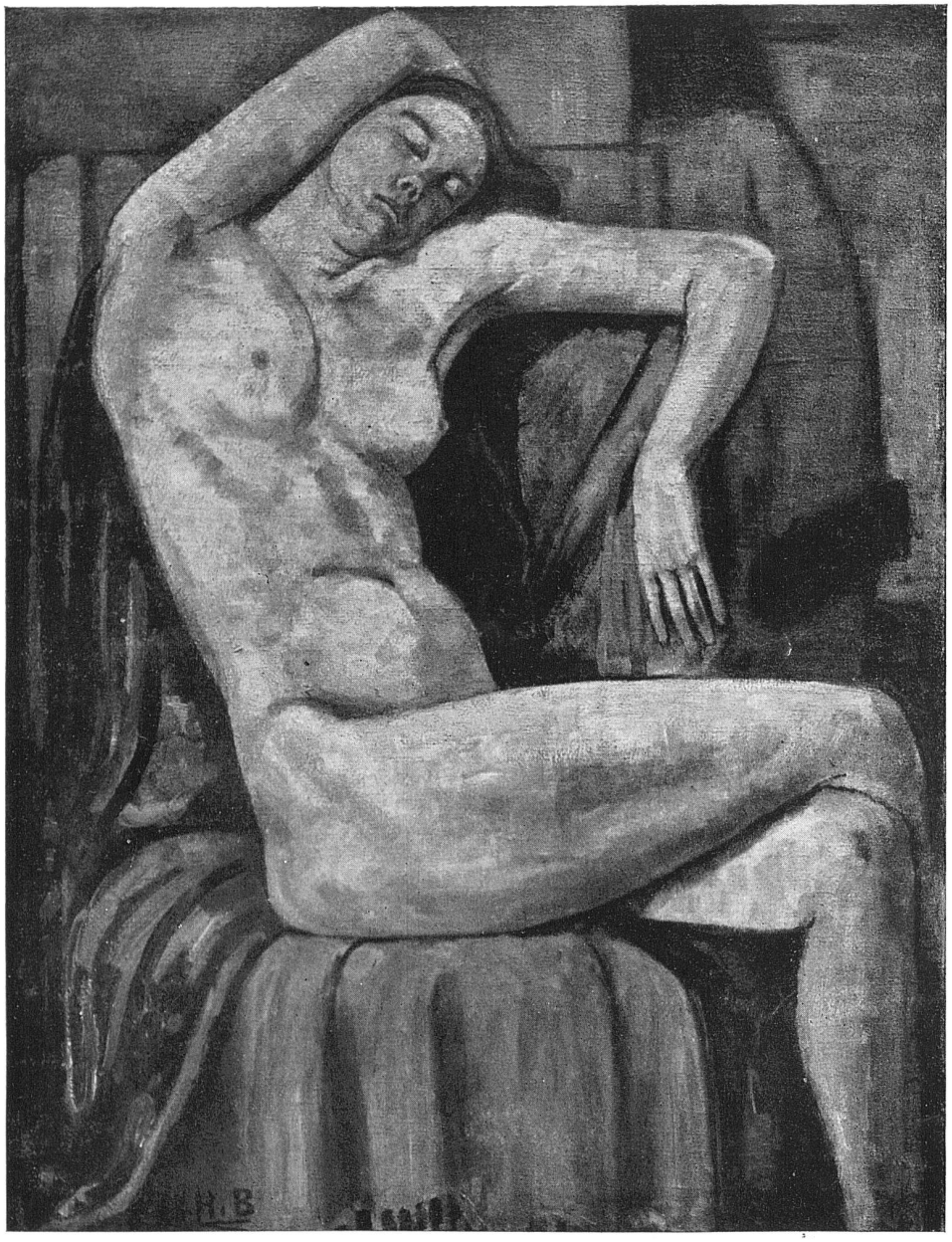
Hans Brühlmann, Studie zum ‚sitzenden Mädchen, Halbakt', 1909. Bleistiftzeichnung. Besitzer: Prof. C. Moser, Zürich



Hans Brühlmann, Toggenburger Landschaft, 1908 Besitzerin: Frau Brühlmann

des Wortes genommen, nicht verfiel. Die Wandgemälde der Pfullinger Hallen wurden seinerzeit an dieser Stelle gewürdigt (s. „Das Werk" I. Jahrgang 1914, Heft 1). So sei hier nur mit wenigen Worten noch auf die vortreffliche Charakterisierung der frühen und der reifen Werke, wie sie uns Hildebrandt gibt, hingewiesen:

„Die frühesten Arbeiten zeugen freilich noch von ungelenker Hand und von vorsichtigem Tasten. Der Künstler hält sich bei den Zeichnungen, die meist Landschafts- oder Aktstudien sind, genau an das, was er vor Augen hat. Das Zeichnen ist hier noch vorwiegend Kennenlernen, Sammeln von Erfahrungen zu kommender künstlerischer Gestaltung. Zu den ersten Gemälden zählt das Brustbild eines Mädchens vor einem Hintergrund von zackigen Schneebergen. Es ist herb, hart und etwas trocken, teils dank den scharfen Grenzlinien, welche die einzelnen Flächenteile voneinander scheiden, teils dank der Farbenzusammenstellung, die auf einen fast dissonierenden, kalten Klang von ungebrochenem Weiß, klarem Blau und Gelbbraun (in den Fleischteilen) sich gründet, ein Bild, wie es wohl nur ein junger Schweizer malen konnte.



Hans Brühlmann, Akt mit erhobenem Kopf, 1909 — Sammlung Hermann Bahlsen, Hannover

Die Komposition ist befangen und von endgültiger Lösung weit entfernt — aber sie ist auch auffallend kühn. Ein Künstler, der eigene Wege zu suchen entschlossen war, der sie aber noch nicht fand, hat hier wesentlich mehr gewollt, als sein Können auszuführen erlaubte.“ ...

„Die meisten Arbeiten der letzten Zeit sind Zeichnungen: Figürliche Kompositionen freier Erfindung und Landschaftsmotive, die Brühlmann zu Vättis im Kanton St. Gallen, wo er der Gesundung lebte, der vertrauten heimatlichen Bergwelt entnahm. Ganz wenige Striche, Linien, welche die Flächenformen umreißen, und Schraffierungen zur Andeutung der Dunkelheiten,

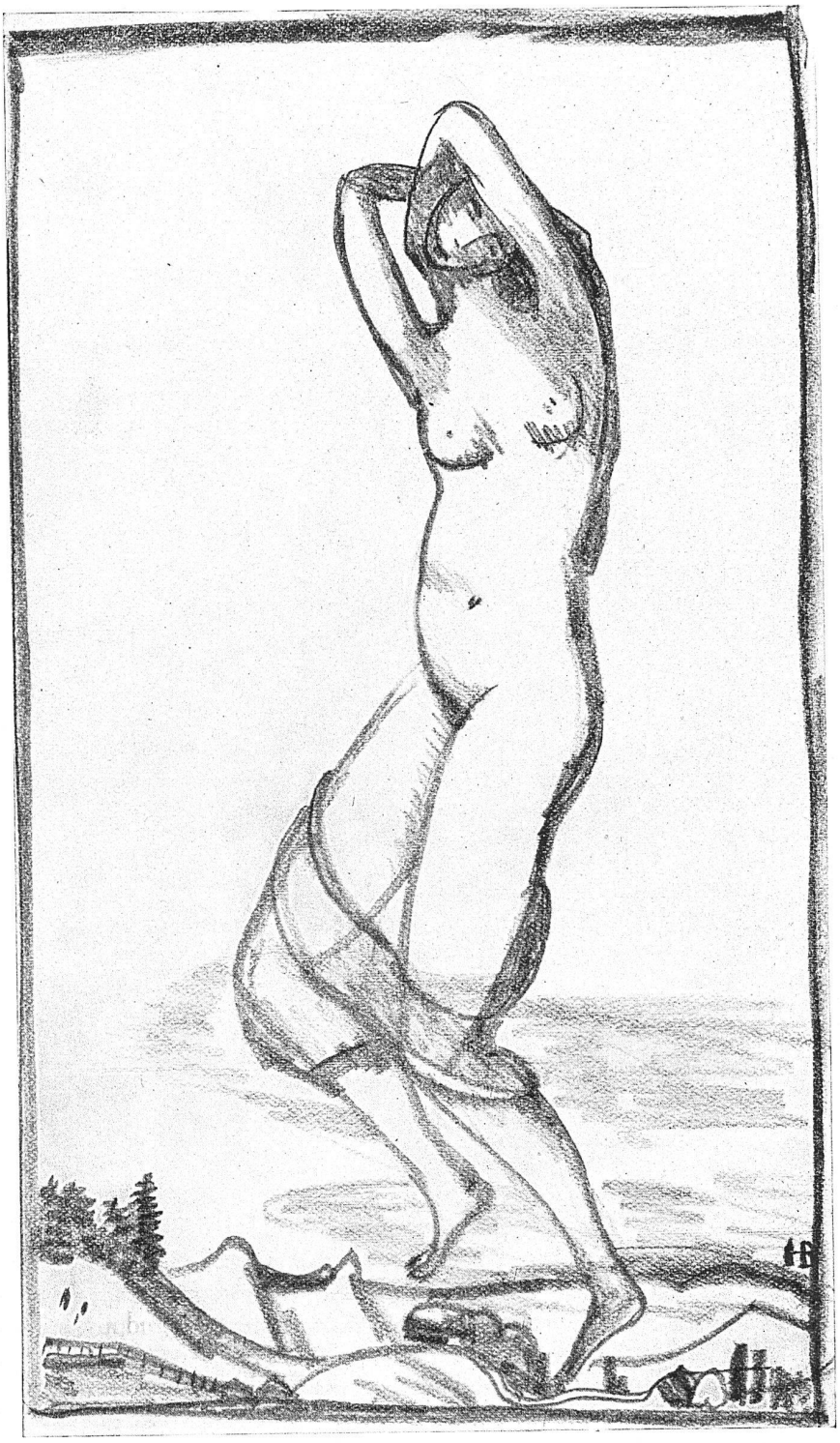
Hans Brühlmann, Aktstudie, 1909 Bleistiftzeichnung

sind aneinandergesetzt. Allein sie sprechen schlechthin alles aus, was den Künstler bewegt und als Form erfüllt. Nun gibt es gar nichts Nebensächliches mehr, keine Einzelheit, die für sich besteht: Ein neuer Monumentalstil des Ausdrucks ist gefunden, der sich die einfachsten Elemente der Formenwelt dienstbar macht.

Eine zweite, geistgeschaffene Natur tritt der Natur, die wir alle mit unseren Sinnen erleben, gleichberechtigt gegenüber. Ihre Gebilde erhalten die Kraft organischen Wachstums, erhalten die Verhältnisse ihres körperlichen Baus nur aus der Seele des Künstlers, der sie mit seinem Herzblut nährt. Alle Qual und Verzweiflung, aller

Hans Brühlmann, Sommerstrauß, 1911, Tempera — Besitzerin: Frau Brühlmann

lastende Schmerz, alle Hoffnung und alle Freude trotz alledem an den Wundern des Lebens haben sich in ihnen verdichtet. Und doch erzählen sie nichts vom Persönlichen. So stolz zurückhaltend war dieser Mensch, daß er verstummte, wo nicht der Künstler reden konnte. Ist doch eines der erschütterndsten Zeugnisse seiner Qual — ein Stilleben von Blumen, das in wilden, erregtesten Farben und Rhythmen verlodert!"



Hans Brühlmann

Bleistiftzeichnung, 1911